

**Eine Lanze für Karl May.** Von Dr. jur. Euchar Albrecht Schmid. 8°. 95 S. Radebeul b. Dresden, 1918, Karl-May-Verlag Fehsenfeld & Co. Geheftet. Ladenpreis M 2.50.

In dieser ziemlich umfangreichen Broschüre findet der Leser das gesamte Material über die Karl-May-Streitfrage vereinigt, die lange Zeit die Öffentlichkeit und auch die buchhändlerische Allgemeinheit beschäftigt hat. Die neuerliche Bewegung gegen den toten Reiseschriftsteller setzte bekanntlich mit einer im Auftrage von Dr. Anton Bettelheim für das »Biographische Jahrbuch und Deutscher Nekrolog« von Dr. Alfred Kleinberg verfaßten Biographie Karl Mays ein, die vom Verfasser dieser Schrift, dem Leiter des Karl-May-Verlages, lebhaft bekämpft wurde, weil sie Schmähungen und Unwahrheiten über den Menschen Karl May enthielt. Da die Darstellung juristisch anfechtbar und auch vom moralischen Standpunkte aus zu verurteilen war, konnte der Verleger des Biographischen Jahrbuches, Dr. de Gruyter, bei aller Wahrung der Interessen seiner Autoren nicht umhin, in wichtigen Punkten dagegen Stellung zu nehmen. Der Kampf nahm leider unerfreuliche Formen an und endete, was die buchhändlerische Seite der Angelegenheit betraf, mit der Niederlegung des Herausgeberamtes durch Dr. Bettelheim und der Einstellung des Erscheinens des Biographischen Jahrbuches. Der Konflikt zog aber noch weitere Kreise, indem der Herausgeber des »Deutschen Willens«, Ferdinand Avenarius, sich auf die Seite der Gegner Karl Mays stellte. Der Verbreitung der Mayschen Schriften hat der Kampf keinen Abbruch getan, zumal da dem toten Schriftsteller in dem Verfasser ein warmer Verteidiger erwachsen ist. Die Schrift unterrichtet aber nicht über den Streitfall allein, sondern ist geeignet, vielen, deren Meinung über Karl May noch nicht geklärt ist, zu einer gerechteren Beurteilung des Lebens (auch Vorlebens) und Wirkens dieser vielumstrittenen Persönlichkeit zu verhelfen. Kurt Voelke.

**Kleine Mitteilungen.**

**Aus Südungarn** wird uns unterm 28. Februar 1919 geschrieben: Bei den gegenwärtigen Verhältnissen in diesem durch Serben besetzten Gebiet, gehen weder von Ungarn (für uns, weil über der Demarkationslinie liegend — Ausland), geschweige denn von Deutschland irgendwelche Nachrichten, Zeitungen oder dgl. ein. Auch ist weder Ein- noch Ausfuhr möglich. Ich verdanke es lediglich der Liebenswürdigkeit einer befreundeten Dame, die unerlässlich nach dem Ausland (Budapest) reisen muß, daß ich Ihnen diese Zeilen übermitteln kann. Es wird gewiß von allgemeinem Interesse sowohl für die Verleger als auch die Kommissionäre sein, zu erfahren, welche Verhältnisse hier herrschen.

Unser Geld wurde abgestempelt und darf über die Demarkationslinie hinaus nicht ausgeführt werden. Jeder Postverkehr (Brieftasche, Pakete, Geldsendungen, Telegramme) über die Demarkationslinie ist verboten. Infolgedessen liegt der Verkehr ganz brach, und da keine Einfuhr möglich, kein Reisen statthaft ist, sind die Geschäfte leer.

Gestattet ist die Einfuhr von Büchern über Kunst, Literatur, Musik, Theater, Schöne Literatur (Romane, Gedichte, Theaterstücke), Geographie, ältere Geschichte (keine Kriegsgeschichte), wissenschaftliche Werke: Medizin, Chemie, Physik, Technik, Popularia usw. Deren Zensur ist aber nur in eingeschriebenen Kreuzbändern erwünscht, da sie sonst unfehlbar verloren gehen.

Verboten ist selbst auf diese Weise die Einfuhr sozialistischer Tendenzwerke, insbesondere auf den Krieg, Waffenstillstand, Frieden, Besetzung der einzelnen Länder bezüglicher Werke, Schriften über den Bolschewismus, Spartakisten usw. Ferner Kalender (wie Fahrerkalender oder ähnliche), die über vorjährige Kriegereignisse berichten, sowie Karten oder Werke über Sprachen- resp. Länderereinteilung nach neuestem System (wie z. B. die Freitag'schen Völker- und Sprachkarten).

Es wäre angezeigt, in irgend einer Art dies im Börsenblatt zu publizieren, damit auch die zuständigen Behörden davon Notiz nehmen. Es scheint nämlich, daß auch die deutsche Postbehörde nicht genügend unterrichtet ist. Hierher sind einfache und eingeschriebene Kreuzbänder (ohne Nachnahme) zulässig, selbstverständlich können »verbotene« Bücher auch gesandt werden, nur werden sie ohne weiteres von der Zensur beschlagnahmt. Dies gilt für ganz Südungarn.

Vor einigen Tagen sahen wir blutenden Herzens zu, wie man 3000 Offiziere und Mannschaften der Mackensen-Armee hier durchschleppte. Die Leute sollen zu Bergbauarbeiten verwendet werden. Sie sind den Feinden hilflos ausgeliefert, wie wir!

**Der Postverkehr mit dem unbefetzten Deutschland.** — Aus Rheindt bringt der »Düsseldorfer Generalanzeiger« vom 24. März folgende Zuschrift, die auch für unsere Leser von Interesse sein dürfte: Nach-

dem wir seit fast drei Wochen vergebens auf das Eintreffen der rechtsrheinischen Post gewartet hatten, ohne den Grund erfahren zu können, haben wir uns persönlich an die belgische Zensurstelle in Neuf gewandt. Dort erfuhren wir zu unserem Erstaunen, daß von seiten der Besatzungsbehörde eine Abstempelung der aus dem rechtsrheinischen Gebiet kommenden Brieffschaften durchaus nicht verlangt wird. Die Handelskammer Neuf, an die wir uns ebenfalls um Aufklärung wandten, bestätigte uns dies. Die Maßnahme ist demnach ins Blaue hinein von den rechtsrheinischen Postbehörden getroffen worden, die, unbekümmert um den nicht zu ermessenden Schaden, der aus solchen Verkehrsstockungen der linksrheinischen Industrie erwächst, sämtliche hierher gerichteten Briefe, mit dem Stempel »Zurück, gesperrt« versehen, an die Absender zurückgeschickt haben. Man wundert sich jenseits des Rheines über die Voslösungsbestrebungen der Rheinlande; unseres Erachtens aber haben die besetzten Rheinlande, die augenblicklich unzählige Schwierigkeiten für das gesamte Deutschland zu ertragen haben, weit eher das Recht, sich über die Gleichgültigkeit zu wundern, mit der ihre Interessen von den rechtsrheinischen Behörden behandelt werden. Über den Schaden, den eine drei Wochen lange Postsperrre der diesseitigen Industrie zufügt, wird sich wohl jeder klar sein. Daß aber eine solche Sperre ohne Notwendigkeit verhängt wurde, nur weil man es drüben nicht der Mühe wert hielt, sich genügend zu unterrichten, das übersteigt alle Begriffe.

**Verkehr mit Krain — Küstenland.** — Aus Laibach wird uns unterm 6. März 1919 mitgeteilt, daß zurzeit keine Gelder in das Ausland versendet werden und auch dortige Banken Überschreibungen nicht besorgen können. »Von deutschen Verlegern kommen tagtäglich Mahnungen, und es ist uns sehr unangenehm, daß wir sie nicht erledigen können. Wir zweifeln sogar, ob sich die Angelegenheit bis zur diesjährigen D.-M. regeln wird.«

Aus Mainz schreibt uns Herr Otto Brühner, Geschäftsführer der Firma Victor v. Zabern: Ich halte es für meine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die Bestimmungen des Mainzer Polizeiamtes vom 31. Januar 1919 betr. Büchereinfuhr schon am andern Tag aufgehoben wurden, da es dem Ortsverein der Mainzer Buchhändler gelang, die französische Behörde von der Unausführbarkeit zu überzeugen. Die Anordnung erfolgte irrtümlich und wurde infolgedessen auch sofort widerrufen. Lediglich Bücher, die nach dem 1. Januar 1919 gedruckt wurden, dürfen nicht eingeführt werden. Doch ist auch hierin wieder eine Milderung erfolgt.

**Vorsicht im Verkehr mit dem Auslande!** — Das Wolff-Bureau bezeichnet in einer Zuschrift an die deutsche Presse die Broschüre »Die bolschewistische Verschwörung«, erschienen im »Freien Verlag« in Bern, als Fälschung. Unterstrichen wird diese Warnung durch Erklärungen, die dieser Tage Herr Scheidemann, die Nachrichtenabteilung des Ausw. Amtes, der große Generalstab, die Reichsbank und die Deutsche Bank abgegeben haben. Darans ergibt sich die Stellungnahme des deutschen Buchhandels von selbst. Wir benutzen jedoch diese Gelegenheit, um erneut dem Buchhandel Vorsicht gegenüber politischen Veröffentlichungen aus dem neutralen Auslande zu empfehlen. Wie uns von beachtenswerter Seite mitgeteilt wird, liegt auch begründete Vermutung vor, daß sich Schweizer Firmen im Auftrage der Entente dazu hergeben, die wirtschaftlichen Absichten Deutschlands auszuforschen, indem sie an große deutsche Firmen, Handelskammern und Wirtschaftsverbände herantreten und ihnen ihre Vermittlungsdienste zur Wiederanknüpfung ihrer Exportverbindungen nach Ententeländern anbieten. Es kann nur empfohlen werden, auf solche Schreiben neutraler Firmen, mit denen die Handelskammern, Verbände und Firmen bisher nicht in Verbindung gestanden haben, nicht eher zu reagieren, als bis genaue Erkundigungen über dieselben bei der Gesandtschaft oder bei den zuständigen Konsulaten eingeholt worden sind.

Im Zusammenhang damit wird auch insbesondere noch darauf hingewiesen, daß diese Firmen sich bemühen, auch die neuesten deutschen Export- und Fabrikantenadressbücher zu erlangen. Auch hier ist es notwendig, vor Lieferung an unbekannte Firmen im neutralen Auslande bei der Gesandtschaft oder den Konsulaten über die Besteller Erkundigungen einzuziehen.

**Woher kommt's?** — »Wucher!« Noch nie, solange wir Lebenden uns entsinnen können, ist dies Wort mit mehr Recht und mit mehr Unrecht gebraucht worden als in den letzten Jahren.

Daß der Wucher schamlos überhand nahm, kein Verständiger wird es bezweifeln. Ja, daß er eine Hauptursache des moralischen und damit des militärischen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruchs unsres Deutschen Reiches gewesen ist, ist leider nur zu wahr. Aber auch der Mißbrauch, der mit diesem Worte getrieben